

Vor 30 Jahren kamen die Syrisch-Orthodoxen zu uns

Im Jahre 1979 kamen einige syrisch-orthodoxe Christen („Aramäer“) zum Gottesdienst in unsere Brüdernkirche. Damals lebte in Braunschweig nur eine relativ kleine Gruppe von ihnen, während sich in anderen Orten (vorwiegend in Industriestädten) im Süden und im Westen der Bundesrepublik schon eine größere Anzahl (zunächst als Gastarbeiter) angesiedelt hatte.

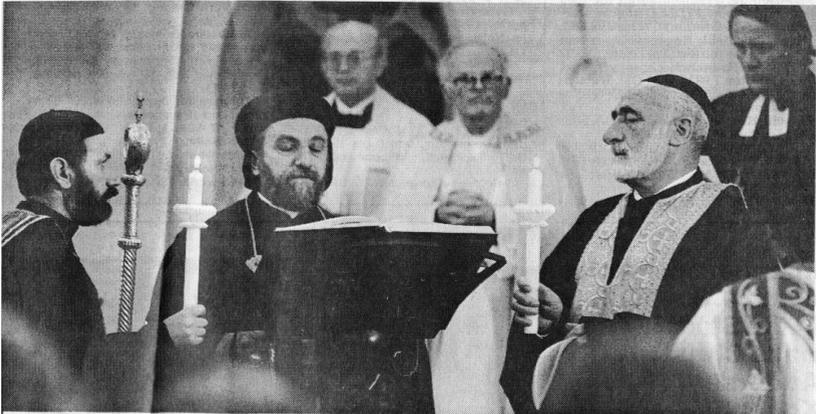
Im Gefolge der Cypernkrise hatte auch im Osten der Türkei die feindselige Haltung der Moslems gegenüber Christen zugenommen, sodaß die Übergriffe gegenüber den dort noch verbliebenen Christen zunahm. Durch die Ereignisse der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts - insbesondere der Jahre 1915 bis 1917 – war ihre Zahl ja schon erheblich reduziert.

In den 70-er Jahren setzte der Zustrom von Asylbewerbern nach Deutschland aus vielen Ländern ein. Unter ihnen hatten es die Christen aus der Türkei besonders schwer, weil sie in der Türkei unter den Moslems als Christen diskriminiert und verfolgt worden waren, in Deutschland aber für Türken und Moslems gehalten wurden - und hier nun ebenfalls auf Ablehnung stießen.

Nach dem Wort des Apostels „Laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (*Gal 6,10*) suchten wir ihnen in dieser Situation zu helfen, indem wir ihnen ökumenische Gastbereitschaft am Altar boten und dann, wenn ein syr.-orth. Priester (meist Vater Johannes Teber aus Berlin) zur Verfügung stand, das Gotteshaus für ihre Gottesdienste zur Verfügung stellten. Außerdem veranstalteten wir „Familiennachmittage“, um ihnen zu helfen, sich in unserer Gesellschaft einzuleben. Soweit dies möglich war, wurde ihnen auch Hilfestellung in den Asylverfahren geboten.



Zu einem ökumenischen Gottesdienst in der Brüdernkirche St. Ulrich anlässlich der „Woche des ausländischen Mitbürgers“ kamen Würdenträger von drei orthodoxen Konfessionen: (v. l.) der Bischof der Serbisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, Lavrentije, (Himmelsthür bei Hildesheim), Gemeindepfarrer Jürgen Diestelmann, Pastor Wolfgang Büscher (Helmedstedt), der serbisch-orthodoxe Pfarrer Milan Pejlic (Hannover), der armenisch-orthodoxe Priester Agop Guetdian (Köln), die syrisch-orthodoxen Pfarrer Hanna Teber (Berlin) und Yusuf Herman (Ahlen/Westf.).
Foto: Peter Siergik



Vier Konfessionen beteiligten sich an einem ökumenischen Gottesdienst in der Braunschweiger Brüdernkirche/St. Ulrich, in der eine Ausstellung eröffnet wurde (wir werden im Feuilletonteil darüber berichten), die unter dem Thema „Armenier und Aramäer“ die Geschichte und Riten dieser beiden urchristlichen Kulturen zwischen Abendland und Orient vorstellt. Pfarrer Jürgen Diestelmann, der seit Jahren diesen in der Bundesrepublik, aber auch im Braunschweiger Raum verstreut lebenden Christen seine Kirche zu ihren und zu gemeinsamen Gottesdiensten aufhält, möchte mit dieser Ausstellung auf die frühchristlichen Zentren im vorderen Orient hinweisen und darauf, wie eng ver-

wandt unsere abendländische kirchliche Tradition mit jener der syrisch-orthodoxen Kirche verbunden ist. Einen weiteren Aspekt nehmen in der Ausstellung Schicksal und Verfolgung (Völkermord) der aramäisch/armenischen Christen ein. Unser Bild zeigt während der Lesung innerhalb des Gottesdienstes von links: Pfarrer Yusuf Harmann (Ahlen/Westf.), der aramäische Erzbischof für Mitteleuropa, Yulius Cicek, der seinen Sitz in Losser/Holland hat und Pfarrer Johannes Teber (West-Berlin). Dahinter von links: Dechant Paul Mennebröcker (Ahlen/Westf.), Pfarrer Diestelmann und Oberlandeskirchenrat Henje Becker, während von katholischer Seite (nicht im Bild) Propst Wolfram Trojak am Gottesdienst teilnahm.
he/Foto: Maurizio Gabarini

Donnerstag, 18. Dezember 1986



„Familientreffen“ syrisch-orthodoxer Christen im Gemeindesaal der Brüdernkirche: Gemeindepastor Jürgen Diestelmann (auf unserem Foto mit seiner Frau Lore) setzt sich seit Jahren für Asylsuchende ein, die wegen ihres Glaubens in islamischen Ländern verfolgt werden.
BZ-Foto: Rudolf Flentje

wasser, Lebensmittel herauszugeben. Sie so ernährten in der Türkei nur jene weiterhin.

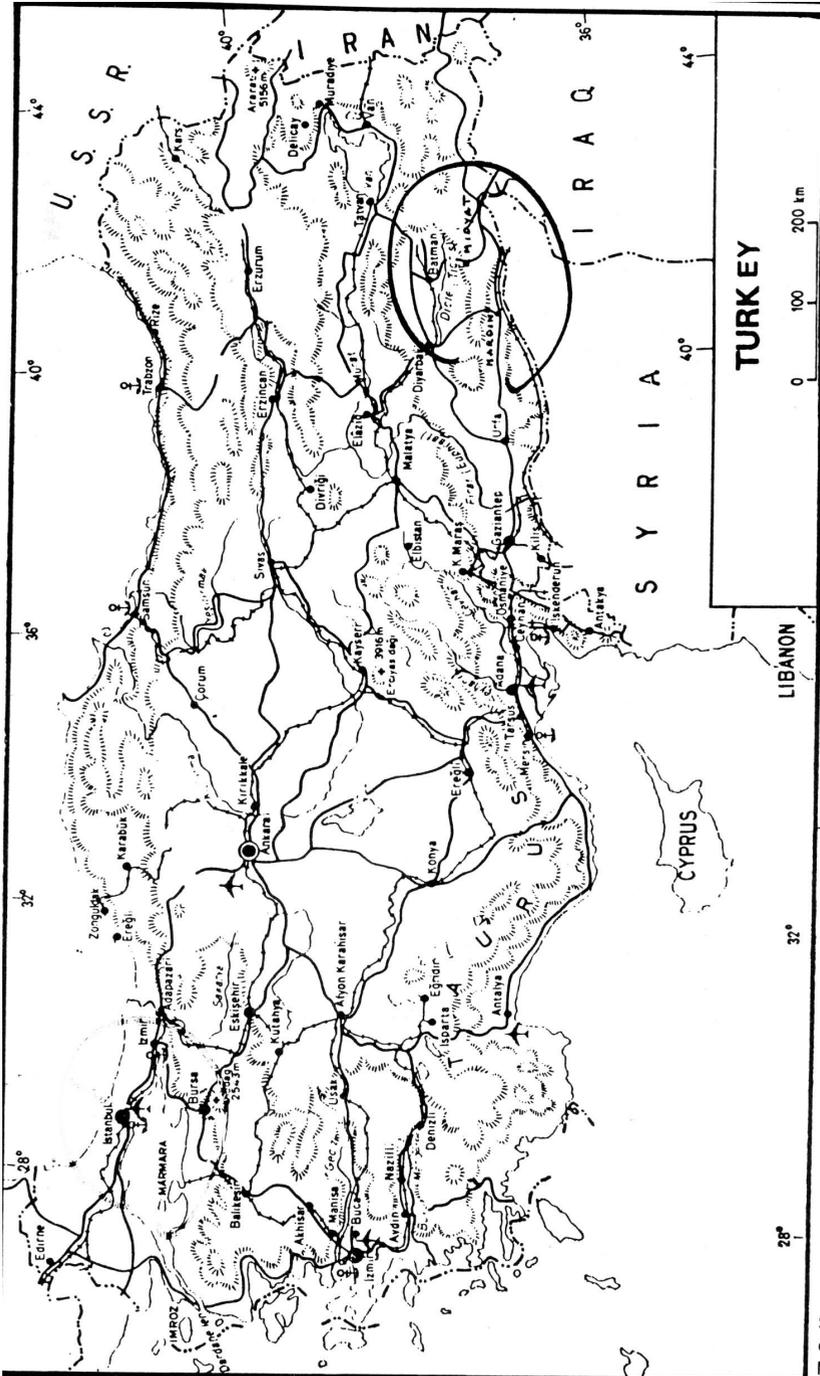
die



**Syrisch-Orthodoxe
Taufe in der
Brüderkirche**

**Erzbischof Hanna Aydin
damals noch Mönch**





»Die Religionsfreiheit ist weder auf dem Lande noch in den Städten gewährleistet«

Zur Diskriminierung der Christen in der Türkei

Aktuelle Lageberichte und Stellungnahmen

Asylanträge von Christen aus der Türkei werden seit einigen Jahren abschlägig beschieden, da sie bei religiöser Verfolgung in ihren Heimatgebieten in den türkischen Großstädten Schutz finden könnten. Daß aber auch dort angesichts zunehmender islam Propaganda das Klima feindselig geworden ist und die Stimmung Schlimmeres nicht ausschließt, ergibt sich aus den hier zusammengestellten Lageberichten. Nicht minder bedröht ist die Lage der yezidischen Glaubensgemeinschaft in Kurdistan. Den Nebenberichten ist eine Reihe aktueller, meist kirchlicher Stellungnahmen beigelegt, denen auch das Zitat oben entnommen ist (Beschluß der EKD-Synode, November 1989). Ein drastisches Beispiel für antichristliche Hetze ist auf Seite 59 abgedruckt.

epd Dokumentation hat 1979 und 1984 in den beiden Ausgaben Nr. 49/79 und 26/84 die Situation der Christen in der Türkei, vor allem der kleinen alten Kirchen im Osten, dargestellt. Beide Hefte sind heute leider vergriffen.

Im Januar 1990 gab epd eine ausführliche Dokumentation zur Lage der Christen in der Türkei heraus.